

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Begleit-Beilage
Die Dresdner Nachrichten sind eine der wichtigsten Zeitungen in Sachsen und Ostpreußen. Sie sind durch ihre gründliche Berichterstattung über die Ereignisse in der Provinz und die Welt bekannt. Die Redaktion ist in Dresden, Neumarkt 18, untergebracht.

Anzeigen-Zerif.
Annahme von Anzeigen bis nach 5 Uhr. Sonntags nur Anzeigen bis 12 Uhr. Die einseitige Grundfläche ist 10 Zentimeter hoch. Die zweiseitige Grundfläche ist 15 Zentimeter hoch. Die dreiseitige Grundfläche ist 20 Zentimeter hoch. Die vierseitige Grundfläche ist 25 Zentimeter hoch. Die fünfseitige Grundfläche ist 30 Zentimeter hoch. Die sechsseitige Grundfläche ist 35 Zentimeter hoch. Die siebenseitige Grundfläche ist 40 Zentimeter hoch. Die achtheitige Grundfläche ist 45 Zentimeter hoch. Die neunseitige Grundfläche ist 50 Zentimeter hoch. Die zehneitige Grundfläche ist 55 Zentimeter hoch. Die elfseitige Grundfläche ist 60 Zentimeter hoch. Die zwölfeitige Grundfläche ist 65 Zentimeter hoch. Die dreizehneitige Grundfläche ist 70 Zentimeter hoch. Die vierzehneitige Grundfläche ist 75 Zentimeter hoch. Die fünfzehneitige Grundfläche ist 80 Zentimeter hoch. Die sechzehneitige Grundfläche ist 85 Zentimeter hoch. Die siebenzehneitige Grundfläche ist 90 Zentimeter hoch. Die achtzehneitige Grundfläche ist 95 Zentimeter hoch. Die neunzehneitige Grundfläche ist 100 Zentimeter hoch.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Für Feinschmecker:

Lebeck's *Chocolade* per Tafel 50 ct

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao
Dessert per Carton 2,40 M.
per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
per 1/4 Kg. Dose 1,20 M.

Mark: Dreiring.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Glaswaren

jeder Art aus den bedeutendsten Glasstätten des In- und Auslandes empfohlen in reichhaltiger Auswahl

Wilh. Rühl & Sohn, Inh.: Richard Rühl, Königl. Sachs. Hoflieferant, Gebrüder Rühl, Waisenhausstr. 18. Fernspr. 4277.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen!

Cosmos Seife

Guthmann's

Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Petroleum- u. Spiritusglühlicht

Lampen einfachster Art bis zu den feinsten kunstgewerblich. Ausführungen

in konkurrenzloser Auswahl

Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

Sämtliche Krankenpflege Artikel zur **Carl Wendschuch's Etablissement** Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Volkig, mild, fein erheblischer Niederschlag.

Die Leitung der Dresdner Stadtbibliothek, des Ratsschreibers und der drei städtischen Museen soll nach einem Ratsvorschlage, künftig in der Hand eines Direktors vereinigt werden.

Der am 22. November im Reichsamt des Innern zusammentretenden Fleischsteuerungskommission gehören aus Sachsen an Wirkl. Geh. Rat Dr. Wehner (Dresden) und Fleischobermeister Dreßler (Freiberg).

Der Gesandtschaftsbericht über vorübergehende Zoll-erleichterungen bei der Fleischzufuhr ist dem Reichstage zugegangen.

Das Mitglied des österreichischen Herrenhauses Dr. Várnitzky schlägt eine Konferenz führender Deutsch-Oesterreicher vor, die sich mit den Rückwirkungen des Balkankrieges auf Oesterreich-Ungarn beschäftigen soll.

Der Landesparteiitag der deutschradikalen Partei in Böhmen nahm eine Entschließung an, in der auf die Gefährdung des Deutschen durch den wachsenden Einfluss des Panislawismus hingewiesen wird.

Die serbische Antwort ist nach Wiener Zeitungs-meldungen im Wiener auswärtigen Komitee eingetroffen, hat aber einen sehr unbefriedigenden Eindruck gemacht und ist nicht veröffentlicht worden. Oesterreich wird jetzt energische Schritte in Belgrad unternehmen.

Die Friedensbedingungen des Balkanbundes sind gestern der türkischen Regierung übermittelt worden. Darnach wird der Türkei die Stadt Konstantinopel und ein europäischer Küstenstreifen belassen.

Oesterreich und Rußland auf dem Balkan.

Von besonderer Seite wird uns aus Wien geschrieben: Die wichtigste Frage in der jetzigen internationalen Lage lautet nicht: Unter welchen Bedingungen werden die Balkanstaaten mit der Türkei Frieden schließen?, auch nicht: Wird Serbien in der Hafenfrage Oesterreich-Ungarn nachgeben?, sondern: Wie wird sich das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in nächster Zeit gestalten?

Von der Entscheidung dieser Frage hängt nicht nur der Verlauf der serbischen Hafenangelegenheit, sondern der Friede zwischen den europäischen Großmächten ab. Wenn Rußland die Serben unzweideutig wissen läßt, daß sie auf seine Unterstützung nicht zu rechnen haben, so wird Serbien nachgeben oder zum Nachgeben gezwungen werden, ohne daß allgemeine Verwicklungen entstehen. Wenn Rußland aber eine zweideutige Haltung einnimmt, wenn es offiziell in Belgrad zur Mäßigung rät, aber nicht hindert, daß hinter den Kulissen gegen die Serben eine gewaltige Spannung in ganz Europa wie 1900 entsteht. Sollte aber Rußland aus der Unterstützung der serbischen Ansprüche und ihrer Befriedigung sogar eine Frage des eigenen Prestiges machen, so haben wir mit größter Wahrscheinlichkeit den Weltkrieg.

Das Verhalten Rußlands hängt nicht von seinen Gefühlen für das serbische Volk ab. Auch der Gedanke, daß ein serbischer Hafen am Adriatischen Meere unter Umständen später zu einem Stützpunkt für die russische Flotte werden könnte, wird Rußland nicht bestimmen, einen Krieg zu riskieren. Nicht einmal die Seemacht England würde um eines Hafens allein einen Krieg herbeiführen; hat es sich doch z. B. die Bosphorenstraße der Sudabai auf Kreta bisher versagt; und Rußland mit seinen viel geringeren, vorläufig noch immer im Schwarzen Meere eingeschlossenen Seestreitkräften (die Ostseeflotte kommt hier nicht in Betracht) sollte plötzlich um den Preis eines sehr gefährlichen Krieges Einfluss in einem Teile des Mittelmeeres anstreben, der fast als ein mare clausum Oesterreich-Ungarns und des mit Rußland befreundeten Italiens anzusehen ist? Selbst unter der Annahme, daß die Donau-Adria-Bahn gebaut werden wird, kann eine solche Absicht Rußlands als ausgeschlossen gelten.

Wenn Rußland Serbien energisch gegen Oesterreich-Ungarn unterstützt und selbst einen Krieg riskieren sollte, so würde dies vielmehr darauf zurückzuführen sein, daß keine Politik noch immer im Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn steht, und daß es gewillt ist, einen Zusammenstoß herbeizuführen. Lassen wir die Frage, ob Rußland jetzt wesentlich gerückter ist als im Jahre 1900, ob es daher jetzt auf einen Erfolg rechnen und einen Krieg überhaupt wünschen kann, hier beiseite.

Der Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn hat lange genug bestanden und ist eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden gewesen. Rußland dieser Gegensatz jetzt noch fortbestehen? Nicht die galizische, sondern die Orientfrage bildet den Janfapel zwischen den beiden Kaiserreichen. Die europäische Orientfrage aber umfaßt für Rußland vor allem folgende drei Punkte: die Dardanellenfrage, die Aufteilung der europäischen Türkei und das Verhältnis zu den christlichen Balkanstaaten.

Die Dardanellenfrage bildet keinen Streitpunkt zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Als Iswolski einst als Minister des Aeußeren die Dardanellenfrage während seiner Reise durch Europa anschnitt, hat Graf Schrenkthal in Budlaw erklärt, Oesterreich-Ungarn werde gegen die Öffnung der Meerengen für die russische Flotte nichts einwenden, wenn die anderen Mächte keinen Einwand erhoben. Die Abweitung holte sich Iswolski in London. Nicht mit Oesterreich-Ungarn, sondern mit dem befreundeten England würde Rußland zusammenstoßen, wollte es jetzt die freie Durchfahrt durch den Bosphorus und Hellespont herbeiführen.

Nicht die Dardanellenfrage, sondern die Rivalität um den größeren Anteil an dem zu erwartenden Erbe der zerfallenden europäischen Türkei hat den jahrzehntelangen erbitterten Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn verurteilt. Wiederholt haben es die beiden Mächte versucht, diese Rivalität durch Vereinbarungen abzuschwächen. Das Rüstgeger Programm verfolgte diesen Zweck. Solange aber die Aussicht auf die gemeinsame Teilung der Türkei bestand, blieb auch das Mißtrauen. Jeder Schritt Oesterreich-Ungarns wurde als ein Versuch der Uebervorteilung von Seiten des Mißerben ausgelegt. Nur aus diesem Grunde hegte Rußland im Jahre 1900 in Belgrad, obgleich die Annexion Bosniens und der Herzegowina den tatsächlichen Status quo nicht verändert hatte, in Rußland glaubte man damals der Versicherung Schrenkthals, Oesterreich-Ungarn sei territorial saturiert, nicht; man befürchtete stets eine Gebietsvergrößerung in der Richtung nach Saloniki.

Nun ist aber alles anders gekommen, als die Großmächte erwartet hatten, die um das Lager des „Franken Mannes“ herumstanden. Die mit Hilfe Europas selbständig gewordenen kleinen Balkanvölker haben sich selbst an die Teilung der Türkei gemacht; ihnen fällt das Erbe nun zu.

Nun hat Oesterreich-Ungarn jetzt wieder gezeigt, daß es keine Erüberungen sucht, sondern nur seine wirtschaftlichen Interessen auf dem Balkan, die bestehenden Verhältnisse an der Adria und den Bestand Albanien's verteidigt. Rußland hat ebenfalls erklärt, daß es territorial nicht interessiert ist und die Interessen Oesterreich-Ungarns anerkennt. Durch den Uebergang des größten Teiles der europäischen Türkei in den Besitzhand der Balkanvölker hat die Rivalität um dieses Gebiet zwischen den beiden Kaiserreichen aufgehört. Konstantinopel ist kein spezielles Streitobjekt zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Es könnte nur zu einer Streitfrage zwischen Rußland und

Bulgarien oder Rußland und England oder allenfalls zwischen Rußland und der Gesamtheit der europäischen Mächte werden, wenn die vielleicht der Ansicht Napoleons I. wären, daß der Besitz Konstantinopels die Welt herrschaft bedeute, und die Weltmacht nicht zulassen möchte, daß — um ein anderes Napoleonisches Wort zu gebrauchen — die Welt totschick werde. Der ausrussische Gegensatz aus Anlaß der Rivalität um das Erbe der europäischen Türkei ist also gegenstandslos geworden.

Bleibt noch das Verhältnis beider Großmächte zu den Balkanvölkern. Aus Gründen der Platzverwandschaft und der kirchlichen Gemeinschaft läßt sich Rußland als der Beschützer der kleinen Balkanvölker. Als der einhige „Befreier“ vom Türkenjoch rechnet es auf ihre Dankbarkeit. Dies sollte es jedoch nicht tun. Nismard schreibt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“: „Alle die Stämme haben Rußlands Hilfe zur Befreiung von den Türken bereitwillig angenommen, aber nachdem sie frei geworden, keine Neigung gezeigt, den Jaren zum Nachfolger des Sultans anzunehmen. Befreite Völker sind nicht dankbar, sondern anpruchsvoll.“ Die Balkanvölker wissen anherdem, daß sie ihre Selbständigkeit und ihren iewaldu Bestand nicht Rußland allein verdanken. Bulgarien erklärte seine Selbständigkeit unter dem Schutze Oesterreich-Ungarns. Serbien rettete dieselbe Großmacht nach der Schlacht von Slawka vom Untergang. Montenegro befreite es 1906 von den es zur See beschränkenden Bestimmungen des Berliner Vertrages. Mit Rumänien, das auch hier genannt sein muß, steht Oesterreich-Ungarn in einem intimeren Verhältnis als Rußland, dem die Rumänen die Rückforderung Bessarabiens nicht verzeihen. Wegen die Habsburger Monarchie brauchte Rußland die Balkanstaaten nicht zu schützen. Als es Serbien 1900 gegen Oesterreich-Ungarn aufhebe und dann im Siege lief, leistete es ihm keinen freundschaftlichen Dienst. Serbien war nur der Sturmbock in dem damals noch durch die Rivalität um das türkische Erbe begründeten russisch-österreichischen Antagonismus. Die Politik Rußlands den Balkanstaaten gegenüber ist natürlich, wie jede Politik, nicht vorwiegend von Gefühlen diktiert. Die Befreiung der Balkanvölker sollte die Türkei schwächen, den Erbansfall beschleunigen und die Beschützerrolle sollte die Balkanvölker gegen den Mißerben Oesterreich-Ungarn stimmen. Nach den siegreichen Kämpfen der Balkan-Königreiche fällt nun der elementare Grund und die Möglichkeit eines besonderen „Einflusses“ Rußlands auf dem Balkan weg. Der Kampf um diesen Einfluss ist ebenfalls gegenstandslos geworden und braucht nicht mehr zu einer Rivalität mit Oesterreich-Ungarn zu führen.

Die orientalische Frage hat also aufgehört, Rußland und Oesterreich in Gegensatz zu einander zu bringen. Rußland hat folglich jetzt keinen Grund mehr, Serbien gegen Oesterreich-Ungarn zu unterstützen. Es würde nur der durch den Balkankrieg geänderten Lage Rechnung tragen, wenn es die Unterstützung Serbiens nicht nur nicht zu einer Angelegenheit des eigenen Prestiges machte, sondern sogar in Belgrad unzweideutig den Rat erteilt, den Interessen der benachbarten Großmacht Oesterreich-Ungarn Rechnung zu tragen. Hierdurch würde Rußland nicht nur im Interesse des europäischen Friedens, sondern auch im eigenen Interesse handeln.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Lage zwischen Oesterreich und Serbien ist noch nicht zur Klärung gelangt, doch ist bei der außerordentlichen Mäßigung, die fortgesetzt auf österreichischer Seite gezeigt wird, zu hoffen, daß die überlegene Ruhe der Großmacht schließlich ihres Eindrucks in Belgrad nicht verfehlen wird. Den Ausschlag könnte sofort Rußland geben, wenn es deutlich in Belgrad abzwinkte. Sobald ein solcher Schritt von Petersburg aus erfolgt, kann man unendlich annehmen, daß Serbien es riskieren würde, einen Waffengang mit Oesterreich auf eigene Faust zu wagen. Inzwischen scheinen sich neue Schwierigkeiten in türkisch-ägyptischen Angelegenheiten, wo die französischen Interessen mit denen Englands zusammenstoßen und wo auch Deutschland ein gewichtiges Wort mitsprechen muß.

Das Schicksal des Konsuls Prochaska in Brizrend.

Wie unserem Wiener Vertreter auf seine Anfrage mitgeteilt wird, ist bisher bei den zuständigen Stellen in Wien über das Schicksal des österreichisch-ungarischen Konsuls in

Brizrend, Prochaska, nichts Neues bekannt. Die Meldung der „N. Fr. Pr.“, daß Prochaska wohlbehalten sei, hat bisher keine Bestätigung gefunden. Ueber den Aufenthalt Prochaskas abt es nur Vermutungen; die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Serben den Konsul interniert haben. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die die Weigerung der serbischen Regierung, über das Schicksal Prochaskas Auskunft zu geben, dahin deuten, daß er sich nicht mehr am Leben befindet. Es ist bezeichnend, daß die Stimmung in Wien infolge des offenen Bruches des Völkervertrages durch Serbien langsam recht unbehaglich wird. Interessant ist, daß Konsul Prochaska ein Tischweib ist, ein Umstand, der beweist, daß er gewiß nicht, wie aus Serbien verbreitet wurde, auf die serbischen Truppen geschossen hat, ohne von ihnen bedroht worden zu sein.

Unerhörtes Vorgehen der Serben.

Die Wiener „Reichspost“ erhält von ihrem Belgrader Korrespondenten in Saloniki einen Bericht, der brieflich